



Energieexperte Werner Zittel über Ursachen und Auswirkungen des rasant fallenden Ölpreises.

SONNENZEITUNG

Welche Auswirkungen auf die fossile Wirtschaft sind vom fallenden Ölpreis zu erwarten?

WERNER ZITTEL

Der Ölpreis fiel in den letzten Monaten von 110 USD je Fass auf gut 60 USD je Fass. Das ist ein enormer Sprung, wie ihn die Welt bisher erst einmal erlebt hat: Im Herbst 2008 fiel der Ölpreis von über 140 USD auf 40 USD. Damals war dieser Verfall vom Platzen der sog. Finanzblase getrieben, dem eine Rezessionsphase folgte. Auch heute gehe ich davon aus, dass ein wichtiger – wenn nicht der einzige – Teil der Rechnung eine einbrechende weltweite Nachfrage ist. Das ist aus den offiziellen Statistiken noch nicht ersichtlich. Aber es wäre nicht das erste Mal, dass versucht wird, derartige Effekte kleinzureden und möglichst nicht zu beachten. Indirekte Indizien gibt es zur Genüge: Die Quartals-Statistiken der WTO zeigen, dass das Handelsvolumen seit 2010 nicht mehr gestiegen und ohne die Exporte nach Asien sogar leicht gefallen ist. Inflationsbereinigt bedeutet dies einen realen Rückgang. Das ITF (Internationale Transport Forum) veröffentlicht Statistiken, gemäß derer die Warenimporte von Europa und den USA deutlich unter den Werten vom Juni 2008 liegen. Das kann man als einen Rückgang des Binnenkonsums interpretieren. Auch die Ölverbrauchsstatistiken zeigen, dass in den OECD-Staaten der Ölverbrauch längst zurückgeht. Dies wurde in den

vorgangenen Jahren durch steigenden Konsum der

Newcomer (BRIC-Staaten und Staaten im Mittleren Osten) ausgeglichen. Dieses Wachstum kommt jetzt ins Stocken.

Auf der anderen Seite der Gleichung waren die Fracking-Firmen so erfolgreich, dass auch das Angebot leicht stieg. Doch seit fünf Jahren liegen deren Ausgaben für Exploration und Förderung über den Einnahmen aus dem Öl- und Gasverkauf. Dividenden mussten durch steigende Verschuldung und den Verkauf von Bohrrechten finanziert werden. Die immer neuen Kredite wurden vor allem durch den Wert der Reserven abgesichert. Kurzfristig konnte so für die Finanzakteure ein rasantes Aktivitätswachstum mit entsprechenden Margen generiert werden. Doch der aktuelle Preisverfall entlarvt diese Kredite als höchst spekulative Anlagen. Das wird deutliche Auswirkungen zeigen, zunächst in den Finanzmärkten. Je nachdem, wie stark die Verflechtungen und Abhängigkeiten sind, könnte das letztendlich zu weltweiten wirtschaftlichen Verwerfungen führen.

SONNENZEITUNG

Wird der Preisverfall von Öl die Struktur der Öl- und Schiefergasförderung in Kanada und den USA nachhaltig stören?

WERNER ZITTEL

Sicherlich! Die Firmen stehen vor dem Problem, einerseits die Investitionen in neue Fördermöglichkeiten zurückzufahren, andererseits aber bei niedrigen Preisen erst recht die Förderung hochzufahren, um wenigstens die Kredite bedienen zu können. Drittens wollen die institutionellen Anleger wie US-Pensionsfonds Rendite sehen. Wenn der Preisverfall einige Zeit anhält, dann erwarte ich deutliche Turbulenzen. Firmenzusammenbrüche, die in dieser Branche oft versteckt als Fusionen verlaufen, sind für mich naheliegend. Hier möchte ich an Dezember 1998 erinnern, als der Ölpreis auf 12 USD je Fass fiel. Zu dieser Zeit verschwanden traditionsreiche Marken wie Texaco,

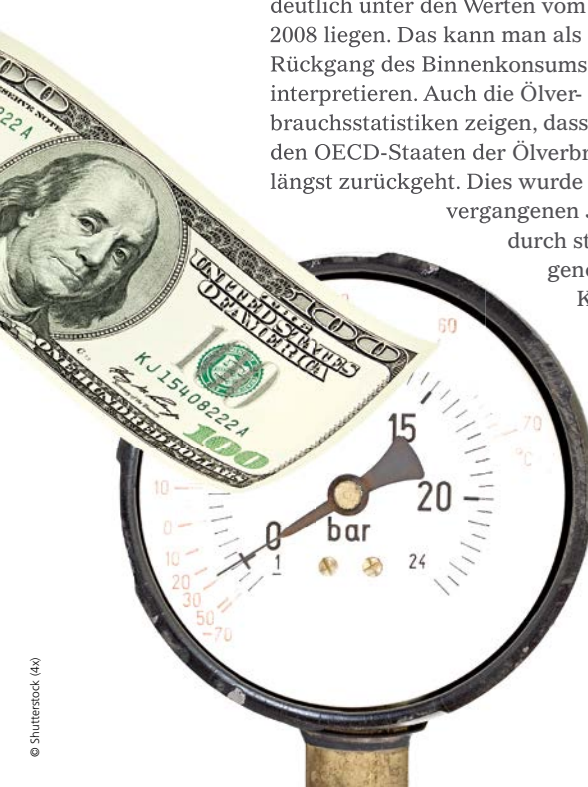
Elf, Arco, Amoco oder Mobil Oil, um einige zu nennen. Kurz darauf nahm der Ölpreis Kurs auf 140 USD je Fass.

SONNENZEITUNG

Sind die Verknappungsszenarien, die in den letzten Jahren aufgestellt worden sind, jetzt hinfällig (oder infrage gestellt)?

WERNER ZITTEL

Ganz im Gegenteil, die aktuelle Entwicklung passt recht gut ins Bild. Wie bereits erwähnt, nahm die Ölpreisfluktuation deutlich zu. Lagen bis zum Jahr 2000 die Preisschwankungen im Bereich von ein oder zwei Dollar, so liegen sie jetzt bei 40 - 100 USD. Zunehmende Fluktuationen signalisieren oft den Beginn eines Zusammenbruchs. Tatsächlich ist es ja so, dass die weltweite Ölförderung seit Mitte der letzten Dekade nicht mehr stieg, sondern sogar gefallen ist, wenn man die gefrackten Ölmengen – LTO (Light Tight Oil) aus North Dakota bzw. Südtexas –, Biokraftstoffe wie Ethanol, NGL (Natural Gas Liquids = Flüssiggas) und sogenannte Raffineriegewinne aus der Rechnung nimmt. Abgesehen von LTO haben diese nichts mit Ölförderung zu tun, sondern wurden von der US-Energiebehörde, aber auch von der Internationalen Energieagentur still und leise in die Rechnung aufgenommen, um wenigstens so noch ein Wachstum der Volumina zu generieren. Spätestens seit 2004, als die großen westlichen Ölfirmen ihr Fördermaximum überschritten – heute liegt deren Förderung deutlich unter dem damaligen Beitrag –, schwächt der stetig gestiegene Ölpreis das internationale Wirtschaftsgefüge. Waren es anfangs „nur“ US-Airlines, die vom Markt verschwanden, oder Logistik- und Fischereiflotten, die stöhnten, so leiden immer größere Kreise unter dem Problem: Immobilienblase, Finanzkrise, Bankenkrise, Staatenkrise, Schuldenkrise. Auch die geopolitischen Krisen haben deutlich zugenommen. Das sind keine zufällig zeitgleich stattfindenden Effekte, wir schlittern immer tiefer in eine globale Krise. Diese wird vor allem durch die



starke Ölabhängigkeit der Weltwirtschaft angetrieben.

SONNENZEITUNG

Die Energielieferanten sind sich alles andere als einig. Stehen wir am Anfang einer dauerhaften Auseinandersetzung unter den Öl- und Gaslieferanten – sozusagen ein Ölkrieg unter den Ölversorgern?

WERNER ZITTEL

Es ist naheliegend, dass in einem enger werdenden Markt die Akteure versuchen, ihre Marktanteile zu sichern. Ich möchte nochmals an die Situation gegen Ende des vergangenen Jahrtausends erinnern, zu der ich heute große Parallelen sehe.

SONNENZEITUNG

In welcher Relation steht Putins Entscheidung, die South Stream nicht zu bauen, zur Gasversorgung Europas?

WERNER ZITTEL

Eigentlich ist das ja eine gute Nachricht. Warnungen vor steigenden fossilen Abhängigkeiten gab es viele, nicht nur von der Energy Watch Group. Die viel beschworene Metapher „Erdgas als Brückentechnologie ins Zeitalter der erneuerbaren Energien“ zeigt jetzt ihre Schattenseite. Um die Metapher ein letztes Mal zu strapazieren: Brücken sind teuer, ziehen Verkehr an und können zusammenbrechen.

Auch wenn ich die Eskalation der letzten Monate für absolut überzogen halte – immerhin hat Westeuropa die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen zur Zeit des Kalten Krieges vor über 30 Jahren begonnen –, so ist das Gute daran, dass jetzt der Druck auf Europa erhöht wird, seine Gasabhängigkeit zu reduzieren. Man wird feststellen, dass alternative Gasimporte deutlich teurer werden. Das wiederum wird den Übergang auf Strukturen mit steigendem Anteil erneuerbarer Energien beschleunigen. Natürlich ist ein wesentlicher Baustein dieser Rechnung, dass die Infrastrukturen an die Eigenschaften der neuen Energieträger angepasst

werden. Genau das hat man in Mitteleuropa in der Vergangenheit versäumt. Es gab starke Interessenskreise, die zeigen wollten, dass der Ausbau erneuerbarer Energien an die Wand fährt. Wer glaubt, erneuerbare Energie so aushebeln zu können, wird am Ende feststellen, dass sich nur der Übergang verlagert, und zwar von Europa auf die asiatischen Staaten. Letztendlich bewirkt die Verteidigung des Status quo der alten Akteure, dass Innovation eben abwandert aus Europa. ▽



© Biomasseverband

Werner Zittel
Ludwig-Bölkow-Systemtechnik GmbH

1 400 000 000 DOLLAR
3 500 000 000 DOLLAR
23 000 000 000 DOLLAR

